



Reichstagsbrief.

Berlin, 19. Juni.

Präsident von Kewegow ist wegen eines Krankheitsfalles in der Familie verabschiedet; Graf Ballestrem, der ihn vertritt, kann mit der Zeit ein recht guter Präsident werden, aber vor der Hand hat er noch viel zu lernen. Er leidet an dem Fehler, sich allzu schnell eine feste Meinung zu bilden, und erwirkt es sich, den Rückweg zu finden, wenn dieselbe als falsch nachgewiesen wird. Er hat dadurch in die heutige Debatte eine nicht geringe Verwirrung gebracht.

Das Haus trat in die heutige Sitzung mit der Erwartung ein, es werde über das Frauenstimmrecht und über die sonstigen Bedingungen des activen Wahlrechts, über die vorgestern zu Ende discutirt war, abgestimmt werden. Graf Ballestrem war der Ansicht, diese Abstimmung müßte noch weit hinübergeschoben werden. Ich gehe auf das Für und Wider nicht näher ein, denn ein doctrinäres Collegium über die Geschäftsordnung ist sehr langweilig für den, der es halten soll, wie für den, der es lesen muß. Hätte Graf Ballestrem von seinen Ansichten und Absichten das Haus rechtzeitig unterrichtet, so wäre ohne Zweifel in sehr kurzer Discussion eine freundliche Verständigung erzielt worden. Aber er war von der Richtigkeit seiner Ansichten so fest überzeugt, daß er das Haus überrumpelte, und dadurch erzeugte er eine gereizte Stimmung.

Herr Windthorst, der seinen Fraktionsgenossen in Noth sah, setzte sofort seine ganze Kraft daran, denselben herauszuholen, und ließ sich bestimmen, Ansichten zu vertreten, die er einem andern Präsidenten gegenüber ohne Frage bekämpft hätte. Es gelang ihm auch, die Conservativen zu sich herüberzuziehen, die anfänglich geneigt schienen, im entgegengekehrten Sinne Partei zu ergreifen.

Es folgten langwierige Debatten, die schließlich zu dem unerwarteten Resultate führten, daß, nachdem die Sitzung fünf Stunden gedauert hatte, kurz vor vier Uhr die Frage der Innungsschiedsgerichte zur Discussion gestellt wurde. Das ist der schwierigste Punkt der ganzen Gehevorlage; die Commission hat hier die Regierungsvorlage in erbarmungswürdiger Weise verächtelt, und Jedermann hatte sich darauf vorbereitet, diesen schwierigen Punkt erst morgen mit frischen Kräften anzufassen.

Nun aber faßten Conservative und Centrum den Plan, die Abstimmung heute noch zu forciren. Ihre Absicht ging augenscheinlich darauf, jeden Vertheilungsantrag abzulehnen, die linke Seite sich tod zu lassen, sich selbst möglichst schweigend zu verhalten und dann für ihre zünftlerischen Anträge zu stimmen. Ich halte es für zweifellos, daß, wenn ihre Anträge, die auch von der Regierung in der Commission bekämpft worden sind, durchgehen, das ganze Gehege mindestens werthlos, vielleicht sogar praktisch undurchführbar wird.

Im letzten Augenblick schienen aber selbst bei Windthorst Bedenken zu erwachen, ob die Commissionsvorläge weise sind, und so entschloß er sich, um halb 5 Uhr einen Vertheilungsantrag zu stellen. Die Nationalliberalen gehen in dieser Frage mit den Freisinnigen zusammen, und namentlich Miquel interessiert sich dafür, den Commissionsvorlag zu beseitigen. Bei dem blinden Innungsfanatismus der Gehegenossen des Herrn Ackermann ist aber sehr zweifelhaft, was morgen bei der Sache herauskommen wird.

Politische Uebersicht.

Breslau, 20. Juni.

Die Depesche des Lord Salisbury an den britischen Botschafter in Berlin, Malet, über das Abkommen zwischen England und Deutschland liegt nun im Wortlaute vor. Sie entspricht im Allgemeinen, wie schon

gemeldet, der Veröffentlichung des „Reichsanzeigers“. Bemerkenswerth ist die Einleitung, welche lautet:

Die Ansprüche der deutschen Regierung stützen sich hauptsächlich auf die Behauptung, daß, wo eine Macht die Küste besetzt, eine andere Macht nicht ohne deren Zustimmung das Hinterland besetzen darf. Es würde zu weit gehen, wenn man sagen wollte, daß es dieser Behauptung ganz an Begründung seitens des internationalen Gewohnheitsrechtes fehle. Ihre Wirksamkeit kann jedoch nicht unbegrenzt sein, während die Grenzen, innerhalb welcher diese Behauptung rechtserfüllt ist, schwer zu ziehen sind. Die ursprüngliche Behauptung der deutschen Regierung ist, wenn ich sie recht verstanden habe, daß das ganze Gebiet zwischen ihrer Einflusssphäre und dem Congo-Staat Deutschland von Natur als „Hinterland“ seiner eigenen Besitzungen zuziele. Dies würde die deutsche Grenze längs dem 1. Gr. südlicher Breite im Norden und dem 11. Gr. süd. Breite im Süden bis zur Grenze des Congo-Staates gebracht haben. Was den südlichen Theil dieses Anspruches betrifft, so hatte die Regierung Ihrer Majestät eine genügende Antwort. Das Land war schon von Engländern besetzt. Es gab englische Missionen und Stationen der Afrikanischen Sees-Gesellschaft am Nyassa- und Tanganjika-See und längs der beiden verbindenden Stevenson-Strassen, und die durch diese Niederlassungen erworbenen Rechte konnten nicht durch den vagen Anspruch bei Seite gesetzt werden, welcher durch die Thatfache erwuchs, daß diese Gegenden in demselben Breitengrade liegen, wie das mehr östlich gelegene deutsche Gebiet. Was aber das Gebiet nördlich des Tanganjika betrifft, so hatte die Regierung Ihrer Majestät keine Antwort. Es gab keine englischen Niederlassungen, weder commercielle noch religiöse, zwischen dem 1. Grad südlicher Breite und dem Tanganjika-See. Die Vorträge Mr. Stanley's bezeugen bis zum 1. Grad südlicher Breite oder 20 oder 30 Meilen darüber aus. Die Regierung Ihrer Majestät hatte deshalb keinen Rechtstitel, welcher den Anspruch der deutschen Regierung unwirksam konnte, der sich auf die Thatfache stützte, daß diese Gegenden unmittelbar hinter der deutschen liegt. Die Ansprüche der Deutschen erhielten weitere Unterstützung durch den Umstand, daß sie praktisch die Wirkung haben würden, das Ufer des Victoria Nyassa-Sees in zwei ungefähr gleiche Theile zwischen den beiden Regierungen zu vertheilen.

Es folgen nun die einzelnen, bereits bekannten Abmachungen zwischen Deutschland und England. Bezüglich Zanzibar's heißt es in der Depesche des Lord Salisbury:

England wird ferner mit der Genehmigung des Sultans von Zanzibar (welche schon vorliegt) das ausschließliche Protectorat über das Sultanat, einschließlich der Inseln Zanzibar und Pemba, übernehmen. Dies geschieht mit der vollen Einwilligung Deutschlands. Die directe Kontrolle und der ausgedehnte Einfluß, welchen diese Anordnung Großbritannien gibt, werden mächtig die Bemühungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zur Ausrottung der Sklaverei selbst unterstützen. England wird Deutschland unterstützen, vom Sultan von Zanzibar die Anerkennung der Occupation der gegenwärtigen deutschen Küstenlinie zu erhalten gegen die Zahlung einer billigen Entschädigung für die von ihm ausgeübten Bölle.

Wie schon gemeldet, billigen die meisten englischen Blätter das Abkommen. Namentlich gilt dies vom „Standard“ und der „Times“. Das Cityblatt schreibt:

„Lord Salisbury hat seine Gegenleistung für Helgoland bekommen. Es besteht nicht der Schatten eines Zweifels über den Werth dessen, was wir als Entgelt erhalten. Wir können nur zugeben, daß England glücklicherweise einen Fleck Landes besitzt, welcher für England selbst fast werthlos, für einen Andern aber einen Affectionspreis besitzt, welcher dafür uns Rechte und Ansprüche auf Gebiete von großem gegenwärtigem oder zukünftigen Werth anerkennt oder erbt. Obgleich wir zugeben, daß die Aufgabe des Hinterlandes hinter dem Victoria Nyassa ein wirkliches Opfer ist, kann England dieses Opfer leisten, weil es anderwärts wesentliche Vortheile erhält. Wir gewinnen freie Hand in Kambesia, in den Gegenden, welche die britische südafrikanische Gesellschaft entwickeln will und welche eine große Zukunft haben. Wir gewinnen freie Hand in Zanzibar, dem Mittelpunkte des arabischen Handels in Ostafrika, welcher in Verbindung steht mit dem Rothen Meere, mit Aden, dem Festlande und mit Bombay. Wir gewinnen endlich freie Hand an den Quellen des Nils in Uganda und nach der Aequatorialprovinz zu.“

Auch „Daily News“, „Morning Post“ und „Daily Telegraph“ sind mit dem Abkommen zufrieden. Dagegen fehlt es auch nicht an tadelnden Stimmen. „Wall Mall Gazette“ spricht von einem „Cedant“ des Lords Salisbury und von einer „Verstückelung des britischen Reichs“ durch die Abtretung Helgolands!! Auch die „St. James Gazette“ meint, England habe einen schlechten Handel abgeschlossen, und der „Star“, der sich stets in kräftigen Ausdrücken gefaßt, überschreibt seinen Artikel mit den Worten: „Dem Verräther den Kopf ab!“

Die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Reichskanzler v. Caprivi hängt, wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, mit dem Abschluß des Uebereinkommens mit England zusammen. Das genannte Blatt schreibt:

Der Kaiser hatte an den Verhandlungen den allerheftigsten Antheil genommen. Gestern (17.) Abend 9 Uhr, also an dem zwischen den beiden Regierungen verabredeten Zeitpunkt, wo die Grundzüge des Abkommens in Berlin durch den „Reichsanzeiger“ und in London im Parlament zuerst öffentlich bekannt gemacht werden sollten, erschien beim Reichskanzler von Caprivi auf Befehl des Kaisers der Flügel-Adjutant Major von Bismarck und überbrachte demselben die Insignien des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Der Kaiser ließ dabei seinen Dank für die befriedigende Lösung aussprechen.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Bürgermeister a. D. Bentges zu Amern St. Anton im Kreise Kempen und den Premier-Lieutenants von Schumann und von Holkenborff im Kürassier-Regiment Königin (Bommeschen) Nr. 2 den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem katholischen Hauptlehrer Maagen zu Sevelen im Kreise Gelsen den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Schafweiser Krumrey zu Warfau im Kreise Ostbavelland und dem Gutstagelöhner Friedrich Ott zu Karmisch im Kreise Schlawe das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Geheimen Baurath Jacobi, Abtheilungs-Dirigenten in der General-Direction der Großherzoglich Mecklenburgischen Friedrich Franz Eisenbahn zu Schwerin, den Rösen Adlers-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den bisherigen Ersten Secretär bei der Botschaft in Rom, Legationsrath und Kammerherrn Grafen von der Goltz zu Allerschützheim außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Odenburg und den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Wilhelm Schum zu Kiel zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der dortigen Universität ernannt.

Dem Rector der zweiten höheren Bürgerschule zu Berlin Dr. Oscar Ulrich ist das Prädicat „Professor“ beigelegt worden. Der bisherige commissarische Verwalter der Kreiswundarztstelle des Kreises Lud Dr. Sassenstein in Proßten ist, unter Belassung seines Wohnsitzes in Proßten, definitiv zum Kreis-Wundarzt des Kreises Lud ernannt worden. (Reichs-Anz.)

Berlin, 19. Juni. [Tages-Chronik.] Der Bundesrath hat sich gestern, wie wir schon meldeten, mit der Frage der Neubemessung der nach dem niedrigeren Verbrauchsabgabefuß herstellbaren Branntwein-Contingentmengen beschäftigt und auf den Antrag der zuständigen Ausschüsse die Bemessung für die beiden Betriebsjahre 1890/91 sowie 1891/92 in der von uns mitgetheilten Weise geregelt. Für das letzte Jahr in der zweiten der nach dem Branntweinsteuergesetz vom 24. Juni 1887 auf drei Jahre festgesetzten Contingentirungsperioden, für das Jahr 1892/93 hat er die Infrascripte besondere Vorschriften beschlossen, welche letztere eine um so größere Bedeutung haben, als sie mutatis mutandis auch für die fernere Zukunft die Grundlage für die Veranlagung der Brennerien zum Contingent abgeben werden. Nach diesen Vorschriften haben bis zum 1. November d. J. sämtliche Hauptämter ihrer vorgelegten Directivbehörde eine Nachweisung der einzelnen in ihrem Bezirk vorhandenen Brennerien einzureichen. In dieser Nachweisung sollen zunächst die Durchschnittsbeträge der innerhalb der drei Jahre

Nachdruck verboten.

Aus vergessenen Landen.

Roman von E. W. Zell.

[6]

Sie waren inzwischen in das erste Zimmer rechts vom Eingang getreten. Dasselbe schien zum ausschließlichen Gebrauch des Hausherrn bestimmt, denn außer einem verbrauchten Lederoppha, Tisch und einigen Stühlen bildete ein großes, mit Papieren gefülltes Repostorium die ganze Ausstattung des Raumes, den dieser Tabakqualm erfüllte. Auf dem Tisch stand eine Branntweinflasche nebst Glas — beide mochten heute schon stark benutzt worden sein.

Juza schritt schnell voran und öffnete die Thür zum zweiten Zimmer.

„Darf ich bitten, hier einzutreten, Herr Graf, ich nehme an, Ihr lieber Besuch gilt der Familie und nicht Papa allein?“

„Da haben Sie Recht, mein Fräulein. Was zögerst Du, Kasimir? Willst Du mich durchaus hier in Deinem Sanctuarium behalten?“ Des Gastes Blick streifte dabei die Flasche, und die letzten Worte kamen herb und spöttisch hervor.

„Ich dachte nur — aber wir können ja auch nachher allein sprechen“, murmelte Leczynski, nun auch näher tretend. Der saalartige Raum, in dem man sich jetzt befand, schien Empfangs- und zugleich Festzimmer der Familie. Er war sehr einfach, fast ärmlich möblirt und machte dennoch einen beglückenden Eindruck. Die klaren Fenster zeigten saubere, weiße Vorhänge, Topfgewächse standen auf den Brettern, und ein riesiger Kletterstrauch schmückte den Tisch und streute Däfte über den Raum. Auf einem Seitentischchen lagen einige Bücher, darunter ein aufgeschlagenes, der Graf griff danach.

„Ah, deutsch — und Goethes „Faust“? Wer liest dergleichen Bücher hier im Hause — Deine Schwägerin, Kasimir?“

„Nein“, brummte dieser, sich schwer in einen Stuhl werfend. „Die Jungen sind Blut von meinem Blut, aber Juza ist ihrer Mutter Tochter und eine Deutsche dem Herzen und auch dem Sinne nach. Im Uebrigen ist sie ein Prachtmädel — ich sagte es Dir bereits. Was hätte aus Haus und Kindern werden sollen, wenn sie nicht gewesen wäre! Die beiden ältesten Jungen sind in J. auf dem Gymnasium und ich mußte all' die Jahre die theure Pension für sie erschwingen. Bei den jüngeren Mädels war das unmöglich, nicht einmal eine Gouvernante konnte ich in den letzten Jahren nehmen. Da unterrichtet Juza sie denn, und meinen jüngsten neunjährigen Sohn mit. Wie sie das Alles neben der Leitung der ganzen Wirthschaft möglich macht, weiß ich selber nicht.“

„Und wo genos Deine älteste Tochter ihre Ausbildung?“ fragte Kaver Poddelski dazwischen.

„Ach, Ausbildung — davon war nicht viel die Rede, Bräuerchen. In den ersten Jahren eine französische Bonne — Du siehst, ich sing's im großen Stil an. Dann kam eine polnische Gouvernante, die freilich selber nicht viel verstand, jedenfalls nie ein Examen gemacht hatte. Das Meiste und Beste hat Juza wohl von der Mutter gelernt und dann auf dieser Grundlage selber weiter gebaut. Manche Menschen aber haben den besten Lehrmeister in sich selber.“

Diesjenige, von der die Rede, erschien eben wieder auf der Schwelle, ein großes Präsentirbrett in den Händen, auf dem eine Weinflasche nebst zwei Gläsern, sowie etwas kalter Imbiss sich befand. Sie schritt zum Tisch und ordnete dort schnell und mit der ihr eigenen stolzen Grazie die Bedecke, dann wandte sie sich zum Gaste.

„Der Ritt war weit, Herr Graf, und unsere scharfe Lust erregt Appetit und Durst. Darf ich Ihnen bieten, was Küche und Keller in leider so bescheidenem Maße hergeben?“

Leczynski hatte unterdessen mit verwundertem, lieblosem Blick nach der Flasche geschaut.

„Trotzdem — wo sie ihn nur her hat! Längst ist unser Weinkeller leer — aber als bedächtiger Hausmutter wird sie irgendwo ein paar Flaschen für erlauchte Gäste versteckt halten. Leider waren in letzter Zeit die Gerichtsvoßlieber unsere einzigen Gäste.“

Poddelski war mit freundlicher Miene an den Tisch getreten.

„Sehr gültig, Fräulein Juza — ich habe in der That einen wahren Wolfshunger. Aber nur zwei Bedecke? Sie werden uns nicht Gesellschaft leisten?“

„Mama bedarf meiner. Sie wünscht dringend, Sie zu sehen, und ich muß die Kranke empfangsbereit machen. Sie verzeihen also wohl, wenn die Vertreterin der Hausfrau am Tische fehlt.“

Leczynski hatte bereits die Flasche entkorkt und die Gläser gefüllt.

„So mußt Du schon mit mir vorlieb nehmen, Kaver. Stößen wir an — ein frohes Willkommen meinem Herzens- und Gesinnungsbruder!“

Der Graf berührte sein Glas noch nicht.

„Es war sonst Sitte bei uns, daß die Tochter des Hauses dem Gast den ersten Trunk crebenzte.“

„Ah, Du hast Recht, Bräuerchen. Juza, so viel Zeit wirst Du haben müssen — so trinke denn unserm Herzensfreunde zu.“

Mit lächelnder Ruhe trat das schöne Mädchen zum Tisch, erhob das Glas und neigte es gegen den Gast.

„Mögen Sie Frieden und Glück in der Heimath finden!“ sagte

sie ernst. Dann trank sie und reichte es dem Grafen, der es fast hastig ergriff und leerte.

„Ein schöner Wunsch, Fräulein Juza, und ich danke Ihnen herzlich dafür“, sagte er bewegt, griff nach ihrer kleinen, arbeitsharten Hand und führte sie an seine Lippen. Sie nickte ihm noch freundlich zu und verließ das Zimmer.

„Du bist trotz Deiner mancherlei Sorgen ein beneidenswerther Mann, Kasimir“, kam es wehmüthig von des Grafen Lippen, während er sich niederließ, um einige Bissen zu essen. „Ein Sonnenstrahl verklärt Dein Haus — wer doch auch so glücklich wäre!“

„Gi, Bräuerchen“, rief Leczynski mit vielbeutigen Schmunzeln, ohne die ihm augenscheinlich sehr wichtige Beschäftigung mit Essen und Trinken zu unterbrechen, „soltest Du wirklich all' die Jahre her einsam gelebt und „Sonnenstrahlen“ entbehrt haben? Du warst ein junger Mann, als sich jene einschneidende Veränderung Deines Familienlebens vollzog, und Du gingst nach Paris, das die entzückendsten Weiber hat.“

„Du bist leichtfertig geworden, wie ich sehe“, unterbrach Poddelski den Sprecher streng. „Ich sprach von einer Tochter.“

„Nun, nun, es war nicht böse gemeint, Herzensbruder. Und was die Tochter betrifft, so dürfte Dir Dein Sohn bald eine solche zuführen.“

„Hoffen wir es“, sagte der Graf trübe. Die ganze Sorge um Wladimir fiel wieder mit Centnerlast auf seine Seele, aber hier, diesem halbbrunkenen, haltlosen Freunde gegenüber durfte und wollte er davon nicht sprechen. So fand er es denn gerathen, ein anderes ernstes Thema zu berühren.

„Du hast meine Hilfe angerufen, Kasimir, und mein Kommen beweist Dir wohl ohne vorherige Erörterungen, daß ich bereit bin, Dir zu helfen. Machen wir es kurz — Leczyne steht zum Zwangsverkauf angekündigt und Du siehst keine Möglichkeit, es zu halten?“

Leczynski hatte eilig Messer und Gabel hingelegt, nur das Glas hielt er fest, gewohnheitsmäßig in der Hand.

„Wie Du sagst, Bräuerchen — keine Möglichkeit! Es war ein Geniestück, mich überhaupt so lange über Wasser zu halten. Aber jetzt ist's vorbei — ganz vorbei. Selbst wenn ein sehr hoher Preis für das Gut gezahlt wird, können die Schulden nicht gedeckt werden. Du weißt ja, wie es ist, wenn man erst gewissen Geldverleihern in die Hände fällt. Und ich war am Niedergang der Verhältnisse nicht schuld — wirklich nicht! Du weißt nicht, was für Zeiten wir hier durchgemacht haben, ich erzähle Dir das ein andermal eingehend.“

(Fortsetzung folgt.)

der ersten Contingentierungsperiode überhaupt, sowie der zum niedrigeren Verbrauchsabgabesatz hergestellten Brantweinmengen festgesetzt, so kann der letztere Betrag einer Correctur unterworfen werden, sobald Änderungen der Betriebsart für die Neubemessung in Frage kommen. Hierbei soll so verfahren werden, daß, wenn eine bisher nicht Getreide verarbeitende Brennerei seit dem 1. October 1887 dauernd zur Verarbeitung von Getreide ohne Hefebereitung übergegangen ist, nur $\frac{1}{8}$, wenn sie dagegen dauernd zur Hefebereitung übergegangen ist, nur $\frac{1}{4}$, und wenn eine bisher distillierende Getreidebrennerei dauernd zur Hefebereitung übergegangen ist, nur $\frac{1}{2}$ ihrer bisherigen durchschnittlichen Contingentproduktion bei Neubemessung des Contingents zu Grunde gelegt wird. Für die Fälle, daß solche Veränderungen nur für einen Theil des Betriebes oder nur vorübergehend eingetreten sind, sind noch besondere Bestimmungen getroffen. Nachdem diese Nachweisungen von den Hauptämtern fertig gestellt sind, hat die Directivbehörde dieselben zu prüfen und darüber zu entscheiden. Die Entscheidung ist dem Brennereibesitzer oder dessen Vertreter zuzustellen. Gegen dieselbe ist die schriftliche Beschwerde innerhalb einer Frist von 14 Tagen nach Zustellung an die oberste Landesfinanzbehörde zulässig. Die Entscheidung der letzteren ist endgültig. Auf Grund des dann und nach Erlebigung eventueller Beschwerden vorliegenden und von den Hauptämtern, sowie den Directiv- und Landesfinanzbehörden bearbeiteten Materials stellt das Reichsfinanzamt die für die Brennereien zum niedrigeren Verbrauchsabgabesatz während der vorhergehenden Contingentierungsperiode anzurechnenden Brantweinmengen fest. Diese Summe wird zu dem für das ganze Reichsgebiet (außer den Gebieten südlich des Mains) für die nächste Contingentierungsperiode zu Gebote stehenden jährlichen Gesamtcontingent ins Verhältnis gesetzt und hieraus durch Schlussberechnung festgestellt, wieviel Liter künftigen Contingents, auf 4 Decimalstellen berechnet, für jede Brennerei gleichmäßig auf ein Liter der in den letztvergangenen drei Betriebsjahren durchschnittlich zum niedrigeren Verbrauchsabgabesatz hergestellten bezw. in Ansatz gebrachten Alkoholmenge entfallen. Diese Verhältniszahl wird den obersten Landesfinanzbehörden mitgeteilt und auf Grund derselben treffen die Directivbehörden für jede einzelne der in der neuen Contingentierungsperiode am Contingent beteiligten Brennereien nach Maßgabe der in den letztvergangenen drei Betriebsjahren durchschnittlich zum niedrigeren Verbrauchsabgabesatz hergestellten bezw. in Ansatz gebrachten Alkoholmenge eine dem Brennereibesitzer mitzuteilende Festsetzung der Litermenge reinen Alkohols, welche die Brennerei innerhalb der neuen Contingentperiode zu dem niedrigeren Verbrauchsabgabesatz jährlich herstellen darf. Die Festsetzung soll, soweit es sich nicht um Rechnungsfehler handelt, eine endgültige sein. Für Bayern, Württemberg, Baden und die Hohenzollernschen Lande erfolgt die Contingentsberechnung durch die oberste Landesfinanzbehörde.

Durch eine Bekanntmachung des Reichsfinanzamts vom 14. Juni wird das vom Bundesrathe beschlossene Formular der zur Eintragung der Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Altersversicherung bestimmten Quittungskarten bekannt gegeben. Es ist gelungen, allen im Gehege aufgestellten Vorschriften durch eine einblättrige Karte zu genügen. Die letztere enthält auf der Außenseite die Bezeichnung der zuständigen Versicherungsanstalt und des ausstellenden Magistrats, den Endtermin, bis zu welchem der Umtausch vorgenommen werden muß, die Personalien des Inhabers, sowie die auf die Quittungskarte bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen, auf der Innenseite die Felder zum Einleiben der Marken und zur Aufzeichnung, sowie Raum zu Vermerken über die Dauer von bescheinigten Krankheiten und militärischen Uebungen. Die Benutzung der einblättrigen Quittungskarte ist nur dadurch ermöglicht worden, daß der Bundesrath von der besonderen Herstellung der Zusatzmarken des Reichs abgesehen und statt dessen für jede Versicherungsanstalt eine Doppelmarke herzustellen beschloß, welche die Zusatzmarken mit einer Marke der Lohnklasse II verbindet.

• Berlin, 19. Juni. [Stadtverordneten-Versammlung.] Vorsteher Dr. Strypf eröffnet die Sitzung um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Während die Versammlung sich von ihren Plätzen erhebt, theilt der Vorsteher mit, daß am Mittwoch Mittag der Stadt. Moses nach schweren Leiden gestorben ist. Der Verstorbene hat der Versammlung seit dem Jahre 1875 als Mitglied angehört, nachdem derselbe bereits seit 10 Jahren im Gemeindevorstand thätig gewesen war. Er war ein Mann, der es mit seinen Pflichten sehr ernst nahm und sich durch hohe Gewissenhaftigkeit auszeichnete. Für seine

Tüchtigkeit spricht der Umstand, daß er Mitglied fast aller Deputationen war. Die Bürgerchaft werde ihm ein ehrendes Andenken bewahren. — Vom Fest-Ausschusse des X. Deutschen Bundesfestes ist eine Einladung zu dem am 6. Juli, Nachm. 3 Uhr, stattfindenden Bankett ergangen. — Nachdem Stadt. Weiß über die Vorlage, betreffend einen Nachtrag zum Etat für die Verwaltung der Riefelsfelder und der Canalisationswerke pro 1. April 1890/91 Bericht erstattet hat, genehmigt die Versammlung dieselbe. — Es folgt die Vorlage, betr. das öffentliche Anschlagswesen. Magistrat schlägt vor, daß der Betrag mit der Firma Raud u. Hartmann auf 6 Monate zu verlängern sei, und ferner, daß die durch Beschluß vom 5. d. eingefetzte gemischte Commission auch die Errichtung von Kiosken für den Zeitungsverkauf ihrer Verabreichung unterziehe. — Stadt. Hermes rügt, daß die Versammlung dadurch in eine Zwangslage gebracht worden sei, weil der Magistrat zu spät mit dieser wichtigen Vorlage an die Versammlung herantreten sei. Er müsse dem Wunsche Ausdruck geben, daß dies in Zukunft früher geschehe. — Stadtrath Marggraff erwidert, daß der Magistrat sich in dieser Beziehung keinen Vorwurf zu machen habe; die Verzögerung sei auf den Umstand zurückzuführen, daß im Laufe der Beratungen neue Vorschläge, wie beispielsweise die Errichtung erleuchteter Säulen, gemacht worden seien. — Stadt. Horwitz unterschätzt nicht die Wichtigkeit der von dem Stadtverordneten Hermes angeregten Frage, hält aber die Zeit nicht für geeignet, dieselbe eingehend zu erörtern, da der Ausschuss selbst einen Wunsch im Sinne des Stadt. Hermes zum Ausdruck gebracht habe. — Stadt. Heilmann beantragt, unter Ablehnung der Vorlage den Magistrat zu ermächtigen, mit anderen Contrahenten, deren es leistungsfähige genug gebe, einen neuen Vertrag abzuschließen. — Stadt. Voigt herr meint, daß der Magistrat der Versammlung derartige wichtige Vorlagen mindestens 2 Monate vor Abschluß des Vertrages vorlegen müsse. Nachdem noch mehrere Redner gegen den Antrag Heilmann gesprochen, wird derselbe abgelehnt und die Magistratsvorlage angenommen.

[Fürst Bismarck] empfing vor einigen Tagen eine Deputation aus Düsseldorf, welche ihm eine Adresse überbrachte. Der Fürst begrüßte, wie die „Köln. Z.“ berichtet, die Herren in liebenswürdigster Weise und nahm nach einer Ansprache des Rechtsanwalts Mengelbier Anlaß, sich eingehend über seinen Rücktritt und seine jetzige Stellung zu äußern. Er beehrte nicht, daß er sich gerade bei seinem jetzt sehr günstigen Gesundheitszustande kräftig genug gefühlt habe, die Bürde seines Amtes noch weiter zu tragen, daß er auch gern dazu bereit gewesen sei und gehofft habe, bis zu seinem Lebensende in bisheriger Weise dem Vaterlande dienen zu können. Unter den gegebenen Verhältnissen habe er sich aber sagen müssen, daß seines Bleibens nicht mehr sei. Er sei jetzt Privatmann und habe keinen jehtlicheren Wunsch, als alleseitig als solcher betrachtet und behandelt zu werden — man solle ihn doch jetzt in Ruhe lassen. Daß er auch als Privatmann noch besonderes Interesse an der Politik nehme, sei erklärlich, da er sich doch 40 Jahre lang ausschließlich mit derselben beschäftigt und ihr alle seine sonstigen Neigungen und mannigfachen Beziehungen zum Opfer gebracht habe. Nichts liege ihm aber ferner, als auf den Gang der Politik erneut einen Einfluß zu streben zu wollen; Alles, was die Zeitungen nach dieser Richtung schreiben, sei unrichtig; möchten dieselben doch endlich aufhören, ihn in solcher Weise zu verdächtigen. Gerade diejenigen, deren Wünsche durch seinen Rücktritt vom Amte Erfüllung gefunden, suchten ihm auch die Rechte eines Privatmannes zu schmälern; er lasse sich aber das jedem Privatmanne zustehende Recht der freien Meinungsäußerung nicht nehmen. Auch könne er sich hierin nicht durch die Rathschläge ihm früher wohlgeinnter Blätter betreiben lassen; er glaube nicht, daß er nach dem 20. März weniger in der Lage sei, ein richtiges Urtheil zu fällen und richtig zu handeln, als vorher — und er fühle sich durchaus im Stande, die volle Verantwortung für sein Austreten zu übernehmen. Alles aber, was er thue, könne doch nur bezwecken, nach seiner Auffassung der Dynastie und dem Vaterlande zu nützen. Mit besonderem Dank an die Abordnung, deren Erscheinen ihm wohlgethan habe, schloß er diese Ausführungen.

[Bundesrath.] In der am 18. d. Mts. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths machte der Reichsfinanzminister, General der Infanterie von Caprivi, Mittheilung über das zwischen der deutschen und der englischen Regierung wegen Abgrenzung ihrer beiderseitigen Interessensphären in Afrika getroffene Uebereinkommen. Der Reichsfinanzminister übertrug hierauf wegen eingetretener eigener Behinderung den Vorsitz dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssecretär des Innern, Dr. von Bötticher. Derselbe legte eine Uebersicht der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungs-geschäfts für das Jahr 1889, sowie eine weitere Sammlung von Actenstücken über Samoa vor. Ein Schreiben des Präsidenten des Reichstags, betreffend die Resolution des letzteren wegen Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Entscheidung von Rechtsfragen in Zollsachen, und die Vorlage, betreffend die Dechargirung der Rechnungen der Kasse des Rechnungshofes

für 1887/88 und 1888/89, wurden nach dem Vorschlage des Vorsitzenden, ersterer dem Ausschusse für Zoll- und Steuerwesen und für Justizwesen, letzterer dem Ausschusse für Rechnungswesen zur Vorberatung überwiesen. Dem Antrage des Reichsfinanzministers wegen Ausprägung von Kronen, dem Antrage der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen, betreffend die Neubemessung der Brantwein-Contingentmengen, und den Gesetzentwürfen für Elbschiff-Lothbrücken über die Gewährung von Entschädigungen für Vieherverluste in Folge von Mißbrand oder Raufschiffbrand und über die Haltung der Zuchttiere, wurde die Zustimmung erteilt, den beiden Gesetzentwürfen in der vom Landes-Ausschusse von Elbschiff-Lothbrücken beschlossenen Fassung. Der Anruf und die Einziehung der Fünfhundertmarknoten des in der Auflösung begriffenen Leipziger Kassenvereins in Leipzig wurde dem Antrage Sachfens entsprechend genehmigt.

[Die Petitions-Commission des Reichstages] legt einer Petition wegen Zulassung der Frauen zum medicinischen Studium eine solche Bedeutung bei, daß sie beschlossen hat, zu den Verhandlungen über dieselbe einen Regierungscommissar zuzuziehen. — Bekanntlich sind Petitionen ähnlichen Inhalts im preussischen Abgeordnetenhaus recht unfreundlich behandelt worden, indem die dortige Petitions-Commission dieselben für nicht geeignet zur Erörterung im Plenum erklärte.

[Die Insel Helgoland] ist, wie man annimmt, die insula oceani des Tacitus, auf der die Angeln und andere Stämme des Festlandes ihre heiligen Gebrauche vornahmen. Sie war ohne Zweifel dem Forseta geheiligt, dem Sohne Valders, des Sonnengottes. Von der früheren Geschichte Helgolands ist wenig bekannt. Unter Knut dem Dänen wurde es als Theil seines Reiches regiert. Später war es viele Jahrhunderte lang mit Schleswig oder Holstein oder mit beiden nominell verbunden. 1436 war Helgoland dänisch, 1470 schenkte Christian I. es dem Dom von Schleswig auf ewige Zeiten. Helgoland war länger als 200 Jahre der Mittelpunkt der Feringsschifferei, bis der Fering sich wieder nach der schottischen Küste überzog. Eine Vereinigung mit Dänemark oder Schleswig bestand nur dem Namen nach. In Wirklichkeit war die Insel herrenlos und eine willkommene Zufluchtsstätte für die bedrückten Bewohner anderer Inseln. Im Jahre 1807 nahmen die Engländer Helgoland in Besitz. Anfanglich wurde die Insel durch einen Rath regiert. Da derselbe aber jede Initiative abging, um die Einrichtungen entsprechend den wachsenden Anforderungen des Dabeilebens zu vervollkommen, so erlangte der Gouverneur von der Krone die Vollmacht, die beiden Abtheilungen des Rathes zu ernennen. Unter seinem Vorsteh mußten die Versammlungen stattfinden; auch hat er ein Vetorecht bei allen Beschläüssen. Demnach steht der Gouverneur jetzt als unumchränkter Herrscher da, der nur dem Colonialamt in London Rechenschaft zu geben hat. Die Rechtspflege ist in den Händen des Polizeigerichts auf dem Unterlande, gegen dessen Entscheidungen an den Gouverneur appellirt werden kann. Uebrigens gilt schleswigisches Recht, und verwinkelte Rechtsfälle werden einem von der Regierung angestellten Consulaten in Schleswig zur Begutachtung zugesandt. Die Executive wird von zwei Polizeibeamten besorgt; außerdem befindet sich ein Commando Strandwächter auf der Insel zum Schutz des Schiffsverkehrs. — Die Einnahmen haben sich von 6975 Pfd. Sterl. im Jahre 1881 auf 9577 Pfd. Sterl. im vorigen Jahre gehoben, die Ausgaben von 7745 Pfd. Sterl. auf 8080 Pfd. Sterl., so daß das vorige Jahr mit fast 30000 M. Ueberschuß abgeschlossen hat. Es kommt dabei allerdings in Betracht, daß das Gehalt von jährlich 800 Pfd. Sterl. für den Gouverneur von der Krone bezahlt wird. Schulden hat Helgoland nicht. Für öffentliche Arbeiten wurden im vorigen Jahre 1699 Pfd. Sterl. ausgegeben, in der Hauptsache zu dem Zwecke, die Sandinsel gegen die Brandung zu schützen.

[Ein Selbstmord] hat der frühere Besitzer des „Pfefferberg“ in Berlin, Hillig, in Wiesbaden begangen. Das Motiv zu dem Selbstmorde des feierreichen Mannes, eines wohl zehnjährigen Millionärs, ist durch ein unheilbares Herzleiden, an welchem H. schon seit etwa 6 Jahren litt und gegen welches er vergeblich Heilung suchte, hervorgerufen worden. Mit seinem früheren Socius Schneider, der vor mehreren Jahren gleichfalls auf tragische Weise — durch Blutvergiftung — endete, begründete H., der damals auf Tivoli Brauergeselle war, vor etwa 30 Jahren das berühmte Etablissement „Pfefferberg“. — H. war Junggeheile und sein reiches Vermögen fällt entfernten Verwandten zu. Die Leiche des Millionärs wird von Wiesbaden aus nach Berlin überführt werden.

[Marine.] S. M. Kanonenboot „Zitis“, Commandant Corvetten-Capitän Fischer, ist am 18. Juni c. in Yokohama eingetroffen.

• Berlin, 19. Juni. [Berliner Neuigkeiten.] Die Mittheilung über den Diebstahl im Eisenbahnwagen hat noch am Mittwoch Abend zur Verhaftung eines Mannes geführt, der der Ausführung des Diebstahls verdächtig ist. Der Kaufmann Laib sah aus Wilna, welcher mit dem betreffenden Zuge in Berlin angekommen war, begab sich Nachmittags zu einem Bekannten, mit welchem er schon früher Geschäfte gemacht hatte. Der Bekannte, welcher die Mittheilung gelesen hatte, sagt zu ihm: Du kommst ja aus Warschau; ich habe von einem Schwindel im Eisenbahncoupé gelesen, was da gesagt ist, paßt ja ganz auf Dich. Wir wollen einmal sofort zur Criminalpolizei gehen. Laib ging dann auch mit der Criminalcommissar, welcher die Sache in Händen hatte, ließ den Verdächtigten kommen und dieser bezeichnete Laib als denjenigen, welcher allein mit ihm im Coupé gefahren war. Er habe sich in Horn auf dem Bahnhofe an ihn herangedrängt, sei mit ihm eingestiegen und bis Schneidemühl allein mit ihm zusammengefahren. Nur auf diese Weise könne der

Kleine Chronik.

Errichtung einer Akademie in Hamburg. Der „Magdeb. Ztg.“ wird aus Hamburg geschrieben: Der Gedanke, in Hamburg eine Akademie zu errichten, welche eine philosophisch-naturwissenschaftliche und eine medicinische Facultät umfasse, wird zur Zeit wieder einmal vielfach erörtert. In der „Uebersch.-Post“ wird ausgeführt, daß sich zur besseren wissenschaftlichen Ausübung unserer recht bedeutenden, in den Museen niedergelegten Sammlungen und unterer Laboratorien, welche sich einst im Verlande des akademischen Gymnasiums befanden, wohl die Begründung einer philosophischen Facultät empfehlen möchte. Für sich allein aber würden die wissenschaftlichen Institute und der Wunsch nach ihrer besseren Ausnützung wohl kaum auf die Begründung einer isolierten, mit den Rechten der vierten Facultät ausgestatteten Hochschule hinweisen können. Es kommt aber hinzu, daß unsere großen Krankenhäuser, die größten und modernsten der Welt, fast zwingend zur Errichtung einer medicinischen Facultät auffordern. Es sind dort ständig zwischen 2500 bis 3000 Betten belegt. Sie bieten den in den klinischen Semestern befindlichen Studierenden quantitativ und qualitativ Material, wie keine deutsche Universität. Abgesehen davon, daß es niemals nötig sein würde, wie es an kleinen Universitäten so häufig der Fall ist, am Phantom unterrichten und operiren zu lassen, weil in Hamburg immer hinreichend lebendiges Material zur Verfügung steht, ist noch die Weltanstellung unserer Stadt in so fern medicinisch bedeutungsvoll, als hier alle Tropen- und Racenkrankheiten vorkommen und studirt werden können, wozu sich in anderen Städten keine Gelegenheit bieten möchte. Der Andrang zu der Altsittenstube bei dem hamburgischen Krankenhause ist so groß, daß 30–40 Bewerber stets vorgemerkt sind, ein Beweis, wie fördernd die hiesigen Einrichtungen auf die weitere Ausbildung junger Aerzte zu wirken vermögen. Was die finanzielle Seite anlangt, so sind übergroße Mittel zur Begründung einer medicinischen und einer philosophisch-naturwissenschaftlichen Facultät nicht erforderlich. Jedenfalls ist die Erhöhung der gegenwärtigen Ausgaben, sobald die Krankenhäuser in akademische Heilanstalten umgewandelt und die wissenschaftlichen Institute mit dem Rahmen einer Facultät umspannt werden, nicht derart erheblich, daß der hamburgische Staat mit seinem Budget von 54 Millionen darauf verzichten müßte, seinem geistigen Leben neue Impulse zu verleihen. Wenn auch Handel und Schifffahrt immerdar diejenigen Interessengebiete bleiben, welche in der alten Hansestadt in erster Linie gepflegt werden sollen, so bleibt für ein großes und reiches Gemeinwesen die Verpflichtung bestehen, Kunst und Wissenschaft nach jeder Richtung zu fördern. In Anbetracht des Umstandes, daß sich alljährlich hundert und mehr junge Hamburger auf deutschen Hochschulen und Polytechniken zum großen Theil für den hamburgischen Staatsdienst ausbilden, der diesseitige Bundesstaat (seinem Budget nach der fünfgrößte im Reich) seit Jahrhunderten bei allen anderen Staaten geistige Ansehen gemacht hat, würde es der stolzen und reichen Hammonia wohl geziemend, in dieser Beziehung einen Ausgleich durch Errichtung einer Akademie anzustreben und durchzuführen.

Der Doctor ohne Diplom. Ueber den als Schwindler verhafteten „Doctor“ Peratoner schreibt das „N. Wiener Ztbl.“: In Amerika herrscht die schöne Sitte, daß nicht nur Jeder nach Belieben sich selbst Arme und Reiche brechen, sondern auch Anderen als selbstpromovirter Arzt im höchsten Grade gefährlich werden kann: die Ausübung der ärztlichen

Kunst ist bei den Yankee's bekanntlich ein Gewerbe, zu dem man durchaus keinen Befähigungsnachweis braucht. Daß aber in einem öffentlichen Hospital ein Jemand über ein Jahr lang als Heilfunktionsfunktionirer, der nicht nur kein gültiges Diplom besitzt, sondern kaum den ersten Jahrgängen der Medicin entwichen ist, eine solche Thatsache möchte wohl auch jenseits des Oceans ein Aufsehen hervorrufen. Und was sollen erst wir leicht erregbaren Wiener dazu sagen, daß das zweitgrößte unserer Hospitalär sich durch einen Schwindler bupiren ließ, der zwischen den traurigen Berufsarten eines betrügerischen Commis und eines unwillkürlichen Arztes in wohlbewogener Berechnung hin- und herhaupte. Das Stadium, in welches die Affaire des „Dr.“ Peratoner getreten ist, erscheint als etwas so Unerhörtes, daß sich Jeder erstaunt fragen kann, wie so etwas möglich war — ohne eine Antwort darauf zu finden. Ueber ein Jahr lang haufte Peratoner in dem Wiesener Hospital. Ein Diplom — es war ein solches der Universität in Innsbruck — welches er, wie Jeder, der um Aufnahme in den Dienst ersucht, vorzuweisen hatte, bezeugte nicht dem geringsten Verdacht. Das Diplom war, wie sich jetzt mit Sicherheit sagen läßt, gefälscht. Peratoner wurde also Aspirant. Wie es heißt, erregte er bald durch eine krasse Unkenntnis, die er an den Tag legte, ein großes Mißtrauen bei den Secundärärzten. Merkwürdigerweise blieb es das ganze Jahr hindurch bei dem Mißtrauen — und die Direction, welche kaum ohne Kenntniß der Thatsache sein konnte, daß unter ihr ein so-disant Arzt in Verwendung stehe, der wohl nicht im Stande war, ein correctes Rezept zu schreiben, ließ es doch ruhig dabei bewenden. Wenn auch die Obliegenheiten eines Hospitalär-Aspiranten nicht diejenigen eines Secundärarztes sind, so ist dessen Thätigkeit doch keineswegs eine harmlose, sofern er die schönen Eigenschaften Peratoners besitzt. Da und dort ist der ordinirende Secundärarzt gerade nicht anwesend, der Aspirant ordinirt, receptirt, nimmt Verbände, legt Verläufe an — übernimmt doch gelegentlich auch im gewöhnlichen Leben der Untergebene die Arbeit seines Vorgesetzten, der gerade verhindert ist. Und endlich war ja Peratoner als diplomirter Arzt eingetreten, der durch das Diplom selbst schon die Befähigung zur Ausübung des ärztlichen Berufes besaß. Aber abgesehen hiervon — das Erstauswärtige an Allem bleibt die Thatsache, daß Peratoner, welcher, wie sich jetzt herausstellt, nicht nur nicht diplomirt ist, sondern wahrscheinlich nie über die ersten Anfangsgründe der Medicin hinausgekommen ist, dennoch, und trotzdem seine Unfähigkeit bekannt war, Anfangs Juni — zehn Monate nach seiner Aufnahme auf die interne Abtheilung des Krankenhauses — zum Secundärarzt ernannt wurde. Das Schicksal von Hunderten von Menschenleben liegt in der Hand eines Secundärarztes, welcher ja der eigentliche Arzt der Abtheilung ist, und nun denke man sich, die personifizierte Unfähigkeit, das Messer in der Hand oder ein Medicament dosirend an dem Krankenbett — eine Unfähigkeit, die nicht nur Unwissenheit ist, sondern mit der sich noch ein gewissenloser Charakter paart. Man muß es in der That als ein besonderes Glück betrachten, daß der Betrüger entlarvt wurde. Der Arzt, der sich mit einem gefälschten Diplom ein Jahr lang in einem großen Hospital aufhält und Secundärarzt wird, ohne Arzt zu sein und mittlerweile auch eine Nebenpraxis als betrügerischer Commis gesucht und gefunden hat, ist eine eingetragene Erscheinung, die man ebensowenig vergessen wird, wie die Umstände, welche sie möglich gemacht haben.

Der „Tannhäuser“ ging am 18. Juni im Dresdener Hoftheater in der Pariser Bearbeitung R. Wagners im Scene. Die Aus-

stattung war großartig, der Beifall des Publikums stürmisch. Troßdem meint Ludwig Hartmann, der Kritiker der „Dresdner Zeitung“, die neue Version werde das vertraute Bild des ursprünglichen Tannhäuser nicht verdrängen. „Der neue Tannhäuser“, so schreibt Hartmann, „ist im Stil reicher, der alte reiner. Im Venusberg find die bekannten Figuren zu Tode gekehrt. Die Scene ist so lang geworden, daß sie das Ebenmaß des Ganzen stört. Der neue Tannhäuser ist ein Schaulustig geworden. Der Kritiker jedoch schießt sich dem Geismad des Ritters an; er wird der „hohen Lunder müde“ und sehnt sich nach früheren einfachen Verhältnissen. Das Ballet nimmt einen breiten Raum ein. Es ist sehr schön, aber zu lang und dadurch zu leer. Die Aufführung war glänzend. Fr. Malten sang die Venus, Herr Stritt den Tannhäuser, Herr Scheidemantel den Wolfram, Fr. Willich die Elsbeth.

Ein großartiges englisches Eisenbahnproject. Wie das „S. M.“ zu berichten weiß, tritt jetzt der englische „Eisenbahnkönig“ Sir Edward Watkin mit einem Plane hervor, dessen Großartigkeit Alles, was bisher über denselben verlautete, weit übertrifft. Sir Edward will nicht nur einen Tunnel unter dem englischen Canal anlegen, sondern auch einen ähnlichen zwischen Schottland und Irland, zwischen dem Mull von Cantire und Fair Head in der Grafschaft Antrim. An dieser Stelle ist die See nur 10 bis 11 englische Meilen breit. Auf diese Weise könnten Schnellzüge von Londonderry nach Gibraltar fahren. Hier würden die Züge dann mittels mächtiger Fahrboote nach Ceuta oder Tanger gebracht werden, von wo eine längs der Nordküste Afrikas laufende Eisenbahn nach Egypten über den Suezkanal, längs dem persischen Golfe nach Kurrachee lief, wo sie sich an das indische Bahnnetz angeschlossen. Auf diese Weise könnte man in 12 Tagen von Irland nach Indien reisen, und von Newyork in 71 Tagen.

Ein theurer Kirchföhn. Aus Köln wird der „Rft. Ztg.“ geschrieben: Bei der jüngst hier von H. Kemper's Söhne abgehaltenen Versteigerung Rärnberger Alterthümer erzielte ein Kirchföhn den Preis von 6700 M. Die Summe erscheint befremdlich in Anbetracht des winzigen Objectes. Wenn man aber erfährt, daß dieser kleine Kirchföhn von der kunstfertigen Hand Peter Flötters mit einhundertdreizehn mit ungläublicher Feinheit geschnittenen Portraitköpfen bedeckt ist, erscheint der hohe Preis selbst einem Nichtsammler begreiflich.

Ein grauenhaftes Unglück hat sich am 16. Juni in Cleveland (Unionstaat Ohio) während der Production des Seiltänzers Arizona ereignet. Der Akrobat hatte das Seil hoch über eine Schlucht spannen lassen. Ein großer Theil des Publikums hatte, um den Exercitien des Seiltänzers besser folgen zu können, die Brücke occupirt, welche die Schlucht überspannte. Plötzlich wurde ein furchtbarer Knack hörbar, in welchen sich gellende Entsetzschreie mischten. Die Pfeiler der Brücke waren aus bisher noch nicht aufgeklimmter Ursache eingestürzt. Unter der zerstückelten Eisenconstruktion lagen zweihundert Personen in wirrem Durcheinander. Zehn Personen waren sofort todt geblieben. Vierzig Menschen erlitten schwere Verletzungen durch die geborstenen Eisenbestandtheile. Der Anblick der Opfer war entsetzlich. Einer jungen, bildhübschen Frau, die zwei Stunden vor Beginn der Akrobatenvorstellung in der Kirche getraut worden war, hatten die stürzenden Trümmer beide Füße weggerissen. Ihrem jungen Ehemann war der Kopf weggerissen worden.

Diebstahl ausgeführt worden sein. Es giebt zu, mit dem Bestohlenen, M. gefahren zu sein; es hätten sich aber noch mehr Personen in dem betreffenden Coupé 2. Klasse befunden. Das Letztere bestreitet M. ganz entschieden. Man fand bei Saß 6000 M. in Rubeln. Wenn das Geld zum Theil aus dem Diebstahle herflammt, so muß er Gelegenheit gehabt haben, die gestohlenen Scheine in Rubel umzuwechseln. Die Sache ist noch nicht ganz aufgeklärt. Jedoch ist Saß genügend belastet, um der Staatsanwaltschaft überwiesen zu werden.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 20. Juni.

Der Commandant von Breslau, Generalleutnant von Grote hat heute einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit werden die Geschäfte der Commandantur durch den Commandeur der 11. Cavalleriebrigade, Generalmajor von Merckel wahrgenommen.

Verlegung eines Amtsfocals. Das Amtsfocal des 20. Polizeicommissariats befindet sich jetzt in dem Hause Friedrich-Wilhelmstr. 45.

Neuerung im Postverkehr. Die Postverwaltung hat neuerdings mehrere neue Eisenbahn-Postwagen herstellen lassen, die sich durch eine bemerkenswerthe Verbesserung vor den älteren Wagen auszeichnen. Während nämlich bei den letzteren die Briefkasten so hoch angebracht sind, daß man behufs Hineinwerfens von Briefen erst auf das Trittbrett des Wagens steigen muß und dann auch nur mit Mühe den Kasten erreicht, sind bei den neu eingeführten Wagen die Briefkasten so angelegt, daß man sie bequem vom Fußboden aus erreichen kann. Dadurch ist gleichzeitig eine große Gefahr beseitigt worden.

K. Besitzveränderungen. An Brigittenhal 3, Verkäufer: Particulier Franz Großer, Käuferin: Frau Julia Süssche. — Große Dreilinden-gasse 12a, Verkäufer: Particulier M. Reichelt, Käufer: Particulier Carl Schölzel. — Höfchenstraße 71, Verkäuferin: verm. Frau Maurermeister Pauline Thomas, Käufer: Kaufmann M. Orgler, in Firma Gebrüder Orgler. — Kronprinzenstraße 11, Verkäuferin: Frau Zimmermeister Bertha Wagner, Käufer: Rechtsanwalt Adolph Heilberg. — Margarethenstraße 13 und Altmühlstraße 37, Verkäufer: Kaufmann Oswald Morat, Käufer: Kaufmann Gustav Reinisch. — Sternstraße 68a, Verkäuferin: Frau Hausbesitzerin Pauline Seifert, Käufer: Kaufmann August Gierlich.

Briefkasten-Wettfliegen. Am vergangenen Sonntage veranstaltete der Breslauer Briefkasten-Liebhaber-Verein ein Preiswettfliegen von Trempeln in Posen aus. Die Tauben wurden früh um 5 Uhr aufgelassen. Trotz des ungünstigen Wetters — einige Tauben kamen ganz durchdrückt hier an — fiel das Fliegen recht zufriedenstellend aus. Die erste hier angekommenen Taube hatte die 230 Kilometer lange Strecke in 5 Stunden 20 Minuten zurückgelegt. Wenige Minuten später traf schon die zweite Taube hier ein. Als Sieger gingen hervor für den ersten Preis Herr Weigelt und für den zweiten Herr Rentier Lange. Weitere Tauben folgten dann in kurzen Zwischenräumen. Zum Zweck der Bewilligung von Staatspreisen wurde am Sonntag Abend 6 Uhr nach Schluß der Constatationszeit das Verzeichnis der bis dahin eingetroffenen Tauben sofort an den geschäftsführenden Verein des Verbandes Deutscher Briefkasten-Liebhaber-Vereine zu Hannover abgesandt. Am 22. d. Mts. wird das letzte Preiswettfliegen in diesem Jahre von Thorn aus (305 Kilometer) veranstaltet.

Glogau, 19. Juni. [Besitzveränderung.] Das Haus Markt 32 ist für den Preis von 50 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Silbermann übergegangen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Δ Berlin, 20. Juni. In einer gestrigen socialistischen Volksversammlung bekämpfte Bebel in scharfer Weise den Bierboycott. Seit der Publication der kaiserlichen Erlasse sei einem großen Theile der Arbeiter der Kamm geschwollen und sie meinten, sie könnten den Capitalisten Alles bieten. Daher werden mit wahrem Fanatismus Streiks unternommen, die der Arbeiterschaft schaden. Der Bierboycott sei eine Dummheit. Die Versammlung beschloß, den Bierboycott aufzuheben. — Die Geschäftsordnungs-Commission lehnte den Antrag Rixert, betreffend die Einsetzung mehrerer Wahlprüfungs-Commissionen, ab.

Δ Berlin, 20. Juni. In der Budgetcommission erklärte heute Hahn, die Conservativen hätten gestern Abend irrtümlich gegen die Zulagen für Offiziere gestimmt und würden im Plenum ihr Votum corrigiren. Zur Vorberatung, welche Beamten aus

4 Breslau, 20. Juni. [Von der Börse.] Die Börse war anfangs still, die Notizen stellten sich ungefähr wie die gestrigen Berliner Schlusscourse. Erst später trat auf dem Montangebiet eine erhebliche Preis-Besserung ein. Wie man gerüchweise erzählte, sollte der fällige amerikanische Eisenbericht wiederum günstig lauten, und da auch aus Berlin die Meldungen für Bergwerke anregend lauteten, so wurde man in der vorerwähnten Meinung bestärkt. Später wurde aber die Tendenz in Berlin wieder matter, so dass auch hier der Coursegewinn des Montanmarktes wieder verloren ging. — Eine durchweg steigende Richtung verfolgten österr. Creditactien und ungar. Goldrente, ebenso konnten Rubelnoten ihren Stand um eine Kleinigkeit erhöhen. — Schluss unverändert, der Grundton schien im Allgemeinen etwas schwächer.

Per ult. Juni (Course von 11 bis 1 1/4 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 165 1/2-3/4 bez. u. Br., Ungar. Goldrente 89 3/8-1/2 bez., Ungar. Papierrente 86 1/4 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 143 7/8-5/8 bis 144 1/8-1/4 bez., Donnersmarckhütte 84 1/4 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 97 1/2-97 1/2-97 1/2-97 bez., Russ. 1880er Anleihe 96 80 Gd., Orient-Anleihe II 72 1/2 bez., Russ. Valuta 233 1/2-234 bez., Türken 19, 10 bis 19, 15 bez., Italiener 94 7/8 bez., Türk. Loose 81 1/2 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 20. Juni, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 165. 50. Laurahütte —. Commandit —. Fest.
Berlin, 20. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 165. 75. Staatsbahn 99. 90. Lombarden 60. 60. Italiener 94. 90. Laurahütte 144. 20. Russ. Noten 234. 50. 40/100 Ungar. Goldrente 89. 40. Orient-Anleihe II 72. 30. Mainzer 118. 40. Disconto-Commandit 222. 60. Türk. 19. 10. Türk. Loose 81. —. Fest.

Wien, 20. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 303. 75. Marknoten 57. 57. 40/100 ungar. Goldrente 103. 25. Fest.

Wien, 20. Juni, 11 Uhr 13 Min. Oesterr. Credit-Actien 303. 75. Ungar. Credit —. Staatsbahn 228. 65. Lombarden 138. 25. Galizier 201. 35. Oesterr. Silberrente —. Marknoten 57. 55. 40/100 ungar. Goldrente 103. 25. do. Papierrente 99. 35. Anglo-Austria 152. 60. Alpine Montanwerthe 99. 20. Fest.

Frankfurt a. M., 20. Juni, Mittags. Credit-Actien 264. 25. Staatsbahn 198. 87. Galizier 174. 12. Ung. Goldrente 89. 75. Egypter 93. —. Laurahütte 144. 90. Fest.

Paris, 20. Juni. 30/100 Rente 91. 75. Neueste Anleihe 1877 106. 60. Italiener 96. 45. Staatsbahn 503. 75. Lombarden —. Egypter 489. 68. Ruhig.

London, 20. Juni. Consols von 1889 97. 25. Russen Ser. II 98. —. Egypter 96. 75. Schön.

Wien, 20. Juni, [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom 19.	20.	Cours vom 19.	20.		
Credit-Actien	302 75	304 15	Marknoten	57 62	57 57
St.-Eis.-A.-Cert.	228 35	228 50	40/100 ungar. Goldrente	102 95	103 25
Lomb. Eisenb.	137 85	138 50	Silberrente	89 40	89 25
Galizier	199 75	200 75	London	117 15	117 10
Napoleons'or.	9 32 1/2	9 31	Ungar. Papierrente	99 35	99 65

Glasgow, 20. Juni, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 44, 10 1/2.

Tariffklasse V zu berücksichtigen seien, wurde eine Subcommission niedergelegt.

st. Halle a. S., 20. Juni. Professor Bernstein wurde zum Rektor der Universität bestätigt.

o. Rom, 20. Juni. Die Vorlage über die Staatshilfe für die Stadt Rom geht morgen der Kammer zu.

k. London, 20. Juni. Die Behörden der englischen Häfen sind angewiesen worden, tägliche Ausweise über die Ankunft von Zwischendecks-Passagieren aus den Ländern Nordeuropas zu machen, behufs Feststellung der mittellosen Einwanderer.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 19. Juni. Der Statthalter von Tirol, Ritter v. Widmann, ist auf sein Ansuchen aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand versetzt worden und erhielt das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens.

Triest, 20. Juni. Die Seebehörde ordnete an, daß die Provinzen sämtlicher spanischen Häfen vom 16. Juni ab der ärztlichen Untersuchung unterliegen.

Paris, 19. Juni. Den Abendblättern zufolge werden die Verhandlungen zur Abgrenzung der französischen Besitzungen bei Dbood und der italienischen Besitzungen bei Mewonge demnächst hier ihren Anfang nehmen.

Valencia, 20. Juni. Gestern kamen in Puebla de Rugat nur zwei Todesfälle und zwei verdächtige Erkrankungen vor.

Beniguanim, 19. Juni. Eine Commission des Gesundheitsrathes von Madrid ist in Beniguanim angekommen und erklärte, daß es sich um Cholera handle, dieselbe sei aber localisirt.

Haag, 19. Juni. Zweite Kammer. Der Abgeordnete Roosevelt interpellirt die Regierung über die Möglichkeit eines Bombardements des Haags. Der Kriegsminister erwidert, daß die Regierung ein Bombardement der Stadt für völkerrechtswidrig und ohne jedes Interesse für den Feind halte, angesichts dessen, daß ein Bombardement der Vertheidigung gar nicht schaden könne. Er betrachtet die Verlegung des Sitzes der Regierung in Friedenszeiten für vollständig unnöthig.

Petersburg, 20. Juni. Die bereits am 29. Mai angekündigte Erhöhung des Einfuhrzolles auf Baumwollengarn für die englischen Nummern von 1 bis 50 wird heute veröffentlicht und tritt sofort in Kraft. Ein weiteres Geleß setzt den Ueberschlag für Spiritus, welcher nach dem 1./13. Juli exportirt wird, auf 4 1/2 pSt. herab, für vor dieser Frist fabricirten, wenn auch später ausgeführten Spiritus auf 5 pSt.

Wachstums-Telegramme.

Glogau, 19. Juni, 4 Uhr Nachm. U.-P. 2.88 m. Steigt.
— 20. Juni, 7 Uhr Vorm. U.-P. 2.95 m. St.

Handels-Zeitung.

Wollmarkt. Berlin, 20. Juni. 11 Uhr Vormittags Schluss. Zufahren: Offener Markt 12 700 Centner, Stadtlager 16 000, Capwollen 6000, zusammen 34 700 gegen 41 400 des Vorjahres. Auf offenem Markte unverkauft 600 bis 800 Centner, auf Stadtlagern wurden bedeutend weniger Abschlüsse gegen das Vorjahr gemacht, weil die Kammereibesitzer und Kammgarnspinner aus dem Elsass, Sachsen und Ansburg fehlten, auf Stadtlagern 6000—8000 zu gestrigen Preisen.

Magdeburg, 20. Juni. Zuckerbörse. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

19. Juni.	20. Juni.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16.60—16.65
Rendement Basis 88 pCt.	15.80—16.00
Nachprodukte Basis 75 pCt.	12.00—13.70
Brod-Raffinade I.	27.75—28.00
Brod-Raffinade II.	26.50—27.25
Gem. Raffinade II.	26.00
Gem. Melis I.	26.00

Tendenz: Rohzucker, Raffinirte unverändert, stetig.
Termine: Juni 12.25, Juli 12.32 1/2. Stetig.

Hamburg, 20. Juni, 10 Uhr 47 Min. Vorm. Zuckermarkt. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Geor. in Hamburg, vertreten durch

Cours- O Blatt.

Breslau, 20. Juni 1890

Berlin, 20. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 19.	20.
Galiz. Carl-Ludw. ult.	87 —	87 30
Gothard-Lahn ult.	171 40	170 60
Lübeck-Büchen ..	169 40	168 20
Mainz-Ludwigshaf.	118 20	118 40
Marienburger ..	65 40	65 10
Mecklenburger ..	—	—
Mitteelberr. ult.	112 80	112 70
Ostpreuss. St.-Act.	98 70	98 50
Warschau-Wien ult.	217 —	219 —

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.
Breslau-Warschau .. 61 90, 61 50

Bank-Actien.
Bresl. Disconto-Bank. 107 90, 107 90
do. Wechselbank. 106 70, 106 70
Deutsche Bank .. 166 50, 167 —
Disc.-Command. ult. 221 60, 221 40
Oest. Cred.-Anst. ult. 165 —, 165 —
Schles. Bankverein. 125 10, 125 10

Industrie-Gesellschaften.
Archimedes .. 137 50, 137 50
Bismarckhütte .. 215 60, 214 70
Bochum-Gussstahl ult. 168 90, 168 50
Brsi. Bierbr. St.-Pr. 63 50, 64 50
do. Eisenb. Wagnb. 159 50, 160 50
do. Pferdeban. 144 —, 144 —
do. verein. Oelfabr. 89 20, 89 20
Donnersmarckh. ult. 84 50, 84 20
Dortm. Union St.-Pr. 90 —, 90 70
Erdmannsd. Spinn. 97 90, 97 40
Fraust. Zuckerfabrik 143 —, 143 10
Giesels Cement .. 132 20, 131 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 166 50, 166 50
Hofm. Wagonfabrik 166 —, 165 20
Kattowitz Bergb.-A. 130 —, 130 20
Kramsta Leinen-Ind. 143 10, 143 60
Laurahütte .. 143 50, 144 40
Nobeldyn. Tr.-Cult. 155 —, 154 —
Nordl. Lloyd ult. 156 70, 157 —
Obschl. Chamotte-F. 136 —, 136 20
do. Eisb.-Bed. 97 —, 96 40
do. Eisen-Ind. 175 —, 175 —
do. Portl.-Cem. 128 —, 128 —
Oppeln. Portl.-Cem. 112 50, 112 20
Redenhütte St.-Pr. 118 —, 117 90
do. Oblig. — — — —
Schlesischer Cement 149 —, 149 —
do. Dampf-Comp. 122 —, 124 —
do. Feinversich. — — — —
do. Zinkh. St.-Act. 181 —, 181 10
do. St.-Pr.-A. 181 10, 181 10

Privat-Discount 3 1/2 %
Amsterd. lang. 168 60 — —
London 1 Letri. 8 T. 20 32 1/2 — —
do. 1 3 M. 20 20 — —
Paris 100 Fres. 8 T. 80 80 — —
Wien 100 Fl. 8 T. 173 70 — —
do. 100 Fl. 2 M. 172 80 — —
Warschau 100RS. T. 233 50, 233 60

F. Mockraner in Breslau. 1. Juni 12.27 1/2, August 12.42 1/2, October-December 11.90, März 1891 12.15, Mai 12.35. — Tendenz: Stetig.

Hamburg, 20. Juni, 10 Uhr 20 Min. Vormittags. Kaffeemarkt. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Juli 88 3/4, September 88. December 81 1/2, März 1891 79 1/2, Mai 79 1/4. Tendenz: Ruhig. Zufuhren von Rio 8000, von Santos — Sack. Newyork eröffnete mit 5 Points Baisse.

Leipzig, 19. Juni. Kammzug-Terminmarkt. [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Heute Vormittag vor Ankunft auswärtiger Nachrichten bezahlte man für einige Zusammenstellungen gestrigen Schlusspreis 4.12 1/2, ermattete jedoch gegen Mittag und handelte darauf à 4.10 M., wozu ungefähr 100 000 Ko. umgingen. Gesamtumsatz seit gestern Mittag 345 000 Ko. An der Börse wurden nur wenige Zusammenstellungen zu diesem Preise untergebracht und Nachmittags war das Geschäft ganz leblos, bis gegen Abend in Folge eingetroffener unlimitirter Ordre die Preise abermals in die Höhe geschraubt wurden und 5000 Ko. per October à 4.12 1/2 M. gehandelt.

Man handelt seit 12 Uhr:
per October 20 000 Ko. à 4.10 M., per November 10 000 à 4.10 M.
5 000 „ à 4.12 1/2 „ December 5 000 à 4.10 „
„ Augenblicklich ist man à 4.12 1/2 Käufer ohne Geschäft.

—ck.— **Berliner Bergwerksproduktenbericht vom 11. bis 18. Juni.** Die Tendenz in unserem Metallmarkt ist eine entschieden festere geworden. Abgeber hielten mit ihren Offerten zurück, so dass der sich etwas reger kundgebende Begehr theilweise nur zu höheren Preisen versorgen konnte. Kupfer verfolgte steigende Preisrichtung: Ia Mansfelder A-Raffinade 130—134 Mark, englische Marken 122 bis 132 M., Bruchkupfer 92—100 M. — Zinn wurde gleichfalls nicht unwesentlich höher bezahlt: Banca 205—212 M., Ia englisch Lammzinn 203—211 M., Bruchzinn 153—158 M. — Rohzink hatte andauernd entschieden feste Tendenz: W. H. G. von Giesche's Erben 50—52 M., geringere schlesische Marken 48.50—50 M., neue Zinkblechabfälle 7, 0—29.00 Mark, altes Bruchzink 23.00—25.00 Mark. — Weichblei verharrte in ruhiger Haltung: Clausthaler raffinirtes Harzblei 29.50 bis 31 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 28.50—30 M., spanisches Blei „Rein u. Co.“ 39 bis 40 Mark. — Antimonium regulus stellte sich im Werthe unverändert: englische Ia Qualitäten 147—155 Mark. — Walzeisen lag eher zu Gunsten der Käufer: gute oberschlesische Marken 20 M., Bruch Eisen 5.75—6 M. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks behielten andauernd flauere Tendenz: Tagespreise sind per Tonne = 1000 Kilo frei Berlin: für Ia Gieserei-Schmelzcoaks 35.50 bis 37 M., Hochofencoaks 35—36.50 Mark, Ia gebrochener Schmelzcoaks 36.50—37.50 M., Schmiedemaschinenkohlen 24—25.50 Mark.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke vom 11. bis 18. Juni 1890.** Das Geschäft in Kartoffelfabrikaten, insbesondere in Stärke und Mehl, ist ein ruhiges, aber ziemlich regelmässiges gewesen. Bevorzugt zeigten sich die besseren Qualitäten, die aber nur ungenügend angeboten waren. Ia- und IIIa-Qualitäten waren mehr offerirt, aber wenig beachtet. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene, in Käufers Säcken 8.50 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet 15.80—16.40 M., do. ohne Centrifuge 14—14.50 M., Kartoffelmehl, hochfein 16.50—17 M., Ia 16—16.30 M., IIa 14.75 M., Kartoffelsyrup 19—19.50 M., do. zum Export eingedickt 20 M., Ia, gelb 17.25—17.75 M., Kartoffelzucker Ia, weiss 19—19.50 M., do. Ia, gelb 17.25—17.75 M., Dextrin Ia, gelb und weiss 24.25—24.75 M. — Weizen- und Reiskeistärke hatten ruhigen Handel. — Wir notiren: Weizenstärke Ia grossstückige Hallesche, Pasewalker etc. 42 bis 43 M., do. kleinstückige 38—40 M., Schabstärke 33—36 M., Reiskeistärke 43—46 M., Reiskeistärke 45—46.50 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Die Leipziger Wollmärkte. Innerhalb eines Decenniums haben, wie die „B. u. H.-Ztg.“ schreibt, die Wollmärkte in Leipzig einen ganz erheblichen Rückgang erfahren. Während die Zufuhren im Jahre 1879 noch das bedeutende Quantum von circa 120 900 kg erreichten, betrugen sie im Jahre 1889 nur 29 100 kg. Der bedeutendste Ausfall zeigte sich zwischen den Jahren 1880 und 1881, im nahe stand derjenige zwischen 1888 und 1889. Eine Uebersicht über die Beschickung des Marktes mag dies veranschaulichen. Es wurden angefahren:

1879 ungefähr	120 900 kg	1885 ungefähr	61 400 kg
1880	116 400	1886	63 300
1881	76 700	1887	55 000
1882	71 700	1888	58 800
1883	69 700	1889	29 100
1884	71 500	1890	25 500

Auch der gegenwärtige Wollmarkt, von circa 25 500 kg beschickt, zeigt aufs Neue eine Reduction der Zufuhren. Der Grund derselben mag allerdings in der gegenwärtig mangelhaften Wäsche gelegen haben.

Letzte Course.

Berlin, 20. Juni, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt.

Cours vom 19.	20.	Cours vom 19.	20.		
Berl. Handelsges. ult.	167 35	166 75	Oestpr. Stb.-Act. ult.	98 50	98 50
Disc.-Command. ult.	222 12	221 37	Drum. Union St.-Pr. ult.	90 62	88 62
Oesterr. Credit. ult.	165 25	165 12	Frankosen .. ult.	99 75	99 62
Laurahütte .. ult.	144 —	143 25	Galizier .. ult.	87 —	87 25
Warschau-Wien ult.	218 —	220 —	Italiener .. ult.	94 87	94 87
Harpener .. ult.	191 25	189 50	Lombarden .. ult.	60 37	59 87
Bochumer .. ult.	169 62	167 62	Türkenlose .. ult.	80 75	81 —
Dresdner Bank. ult.	154 50	154 12	Mainz-Ludwigsh. ult.	118 75	118 25
Hibernia .. ult.	163 50	162 25	Russ. Banknoten ult.	233 50	234 —
Dux-Bodenbach. ult.	221 50	221 25	Ungar. Goldrente ult.	89 37	89 50
Gelsenkirchen .. ult.	161 62	160 75	Mariemb.-Mlawka ult.	65 50	65 25

Producten-Börse.

Berlin, 20. Juni, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.]
Weizen (geibor) Juni-Juli 204, —, September-October 180. —. Roggen Juni-Juli 156, —, Sept.-Oct. 149. —. Rüböl Juni 69. 20. Septbr.-Octbr. 56. 30. Spiritus 70er Juni-Juli 34. 90, August-Septbr. 35. 50. Petroleum loco 23. 30. Hafer Juni 166. 25.

Berlin, 20. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom 19.	20.	Cours vom 19.	20.
Weizen p. 1000 Kg.	—	Rüböl pr. 100 Kgr	—
Matter.	—	Still.	—
Juni-Juli .. 204 75	204 —	Juni .. 69 20	69 20
Juli-August .. 187 —	186 75	Juni-Juli .. 62 50	62 70
Septbr.-October .. 180 50	180 25	Septbr.-October .. 56 30	56 40
Roggen p. 1000 Kg.	—	Spirit.	—
Matt.	—	pr. 10 000 L-pCt.	—
Juni-Juli .. 156 —	157 —	Ermattend.	—
Juli-August .. 151 75	151 —	Loco .. 70er 35 40	35 40
Septbr.-October .. 149 25	148 —	Juni-Juli .. 70er 34 80	35 —
Hafer pr. 1000 Kgr.	—	Juli-August .. 70er 34 90	35 —
Juni .. 165 75	166 —	Aug.-Septbr. .. 70er 35 40	35 40
Septbr.-October .. 139 25	139 —	Loco .. 50er 55 40	55 50

Stettin, 20. Juni. — — — — — —
Cours vom 19. 20. **Cours vom 19.** 20.
Weizen p. 1000 Kg. Rüböl pr. 100 Kgr.
Fest. Still.
Juni-Juli .. 194 — 194 — Juni .. 70 — 70 50
Septbr.-Octbr. .. 176 — 177 50 Septbr.-Octbr. .. 56 20 56 50
Roggen p. 1000 Kg. Spirit.
Fest. pr. 10 000 L-pCt.
Juni-Juli .. 152 — 153 50 Loco .. 50er 54 60 54 80
Septbr.-Octbr. .. 145 50 147 — Loco .. 70er 34 70 35 —
Petroleum loco .. 11 85 11 85 Juni .. 70er 34 10 34 40
Aug.-Septbr. .. 70er 34 70 35 —

Hamburg, 19. Juni. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Juni-Juli 23 Br., 23 Gd., per Juli-August 23 1/4 Br., 23 Gd., per August-Septbr. 23 3/4 Br., 23 3/4 Gd., per September-October 24 Br., 23 3/4 Gd., October-November 23 Br., 23 Gd. — Tendenz: Fest.

Ratibor, 19. Juni. [Marktbericht von E. Lustig.] Heute war ein sehr schwacher Wochenmarkt; die Zufuhr von Getreide, als auch der Verkehr war sehr gering. Es wurde gezahlt: Weizen 18,00 bis 18,60 M., Roggen 16,00—16,25 M., Hafer 16,00—16,20 M., Gerste fehlte gänzlich. Alles per 100 Kilogramm.

Insolvenz in Argentinien. Die „Buenos Aires-Handels-Zeitung“ berichtet in ihren Nummern vom 17. und 24. Mai über die Insolvenz der Firma S. G. Sansinena u. Co. in Buenos Aires: In einer Vorverurteilung einzelner Gläubiger wurde ein Comité ernannt, welches die vorgelegte Bilanz prüfen und alsdann berichten soll. Ein von dem Gemeinschuldner vorgeschlagener Modus, dass die Gläubiger „als Actionäre“ in die von der Firma betriebene Fleischgefrieranstalt eintreten sollen, bedürfte erst der Zustimmung aller grösseren Gläubiger. Als am Fallissement beteiligt werden nachstehende Firmen genannt: Samuel B. Hale u. Co. mit 28.000 Lstr., Ernesto Tornquist u. Co. mit 187.000 Doll. Gold, Credit Lyonnais mit 75.000 Frs., Provinzialbank von Buenos Aires mit 500.000 Doll. Gold, Nationalbank mit 400.000 Doll. Gold, dieselbe mit 100.000 Doll. Papier, Provinzial-Hypothekbank mit 350.000 Doll. Papier, Robert Olivier mit 250.000 Doll. Papier, P. Luro e hijos mit 450.000 Doll. Gold Banco de Italia y R. d. l. Plata mit 120.000 Doll. Papier. Weiter sollen in Mitleidenschaft gezogen werden: The English Bank of Rio Janeiro; Arning, Brasse u. Co.; Banco de la Bolsa u. s. w. Einzelne Gläubiger sind theilweise durch Garantien gedeckt. Die Firma soll schon lange als schwach gegolten haben. Die Verluste sollen nicht durch ihr laufendes Geschäft selbst entstanden sein, da die Ausfuhr von gefrorenem Fleisch seit Jahren gut rentire, sondern aus ganz abseits liegenden Terrain- und Goldspeculationen resultiren.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 19. Juni. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	1888.	1889.	Appoints	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	73 1/2	1000 Thl.	200%	—
Aachener Rückvers.-Ges.	50	50	400	—	—
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	40	40	500	—	1650 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	29 1/2	29 1/2	1000	—	3025 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	24 1/2	5	1000	—	—
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	30 1/2	33 1/2	1000	—	4350 B.
Colonia, Feuer-Vers.-Ges. zu Köln	66 1/2	66 1/2	1000	—	10000 B.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	14	7 1/2	1000	—	1401 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	14	16	1000	—	1850 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	33 1/2	33 1/2	1000 Thl.	—	3339 B.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	5	5	3000 M.	250%	—
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	23 1/2	21 1/2	2400 M.	26 1/2	—
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	100	100	1000 Thl.	100%	3490 B.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	85	85	1000	—	—
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	45	—	1000	200%	—
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	33 1/2	45	1000	—	2850 B.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	15	15	500	—	1100 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	0	5	1000	—	1055 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	16	0	500	—	326 G.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	13 1/2	15	500	—	—
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	60	60	1000	600%	16410 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	10	10	100	—	703 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	87 1/2	33 1/2	1000	200%	4391 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	15	5	500	33 1/2	510 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	5 1/2	8 1/2	500	200%	405 B.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	15	15	100	voll	1000 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	53 1/2	—	500	100%	1100 B.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	14	14	1000	200%	1605 G.
Oldenburg. Feuer-Versich.-Ges.	15	15	500	—	1120 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	12 1/2	12 1/2	500	200%	725 B.
Preussische National-Vers.-Ges.	24	16	400	250%	1120 G.
Providentia	25 1/2	26 1/4	1000 Fl.	100%	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	15	5	1000 Thl.	—	799 B.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	15	15	400	250%	398 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	100	100	500	50%	730 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	31 1/2	33 1/2	500	200%	1998 B.
Thuringia	40	40	1000	—	4835 B.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	40	40	1500 M.	—	—
Union, Berlin	7	8	3000	—	825 B.
Union in Weimar	20	7 1/2	500 Thl.	—	438 G.
Victoria, Allgemeine	26	26 1/2	1000	—	3325 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	12 1/2	15	1000	—	—

Ueber den Staatenstand in den Kreisen Zabrze, Benthon, Kattowitz, Tarnowitz wird dem „Landwirth“ geschrieben: Die schöne Hoffnung auf eine reichliche Ernte schwindet mit jedem Tage immer

mehr. Seit dem 23. Mai fällt fast täglich Regen und ist zur Heuernte das denkbar schlechteste Wetter, so dass ein Theil bereits verdorben ist und der grössere Theil grösstentheils gemäht auf Feld und Wiese liegt. Medardus brachte heftigen Gewitterregen. Der Raps steht noch leidlich. Der vielversprechende Weizen ist sehr zurückgeblieben, steht stellenweise jetzt kurz und dürrig und ist in sehr bedenklicher Weise vom Rost befallen, der den Körnerertrag zu schädigen droht. Der Roggen, lang im Stroh, hat schlecht geblüht bei dem täglichen Regen und der Körnerertrag wird die früheren Hoffnungen kaum erfüllen. Die Winterung und die Gerste lagert schon jetzt in allen gut bestandenen Feldern. Hafer steht bis jetzt noch leidlich, bekommt auch Rost und stellenweise ist er dies Jahr von Hederich derart überwuchert, dass er wie ein blühendes Rapsfeld aussieht. Von den Kartoffeln lässt sich heute noch nicht viel sagen. Sie sind gut aufgegangen. — Ueber den Stand der Zuckerrüben im Kreise Breslau berichtet dasselbe Blatt: Aus dem vielversprechenden Stande der Rüben im Mai haben sich dieselben angemessen weiter günstig entwickelt. Die kalte Witterung der ersten Junitage veranlasste eine kurze merkliche Stockung im Wachstum der Rüben - Pflanzen. Dieselben gewannen jedoch nach wenigen wärmeren Tagen, an denen auch öftere kurze Niederschläge nicht fehlten, ihr gesundes Aussehen, ihre Wachstumsfreudigkeit rasch wieder. Am 13. Juni beginnender, Tag und Nacht bis zum 15. mit kurzen Unterbrechungen anhaltender Landregen hat älteren Rübenbeständen Feuchtigkeit in genügender Menge zugeführt und in mancher verspäteten, ungleichmässig aufgegangenen Saat die lückig gebliebenen Reihen zu festem Schluss gebracht. Auf frühzeitig bestellten, gut in Pflege gehaltenen Rübenschlagen decken seit Anfang dieses Monats schon die Blätter der Rüben den Boden fast vollständig. Nach der Regel „frühe Saat, beste Saat“ gehandelt zu haben, wird dies Jahr kein Rübenbauer bedauern dürfen. Liegt auch in zu früher Saat, wie solche hier hin und wieder schon Ende März bewirkt wurde, ein gewisses Wagniss, im Durchschnitt der Jahre wird frühe Saat doch immer an Menge und Güte der Rüben höhere Erträge geben als verspätete Saat. Die auch in dies. Jahre vielfach wahrgenommene Erscheinung häufigen Vorkommens von Futterrüben in den aus Kaufsamen gezogenen Saaten weist bei dem unvermeidlichen Verdruss oder gar Geldverlust bei der Ablieferung ihrer Rüben in solchem Falle die Rübenproducenten immer wieder auf die Nothwendigkeit hin, sich entweder selbst der Züchtung eines guten Rübensamens zu befleissigen, oder den unter Garantie der Reinheit und Echtheit bezogenen Samen der Keimprüfung zu unterwerfen.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 19. Juni. [Schöffengericht. — Unterzählung und Hehlerei.] Im Sommer v. J. unterhielten der Zimmermeister Carl Stumpe und der Maurer, Bauunternehmer Hackenberg eine geschäftliche Verbindung. Sie bebauten einzeln oder auch gemeinschaftlich Grundstücke und besaßen zu diesem Zwecke ein gemeinsames Lager aller Art Baumaterialien. Jede Entnahme von diesem Lager sollte nur mit Bewilligung des anderen Theilnehmers geschehen, mindestens aber der Verbrauch für die eigenen Bauten erfolgen. Hackenberg bemerkte nun eines Tages, dass eine Anzahl Zimmerleute von dem in der Hofengasse befindlichen Lager Bretter entnahmen und damit auf einen fremden Bau fahren wollten. Er ergriff dabei auf Befragen, dass dies auf Anordnung des St. geschehe und auch früher schon öfter geschehen sei. Hackenberg inhibirte die Wegnahme und brachte, weil Stumpe diese seine Handlungsweise nicht zu begründen vermochte, denselben wegen Unterschlagung und den Maurermeister, dem die Materialien geliefert worden waren, wegen Hehlerei zur Anzeige. In der heutigen Verhandlung vor dem Schöffengericht behauptete Stumpe, er sei zur alleinigen Wegnahme berechtigt gewesen, konnte aber den Beweis hierfür nicht führen. Der ebenfalls angeklagte Maurermeister sollte noch eine Wechselforderung von 100 M. an ihn und Hackenberg gehabt haben; diese Forderung ist aber schon vor dem Geschäftsabschluss zwischen den beiden Angeklagten beglichen worden. — Seitens der Staatsanwaltschaft wurde das Schuldig gegen beide Angeklagte und ihre Verurteilung zu 2 Monaten bzw. 14 Tagen Gefängnis beantragt. Das Schöffengericht erkannte gegen den schon wegen Urkundenfälschung bestraften Stumpe auf 4 Wochen Gefängnis, der Maurermeister dagegen wurde freigesprochen, weil man anann, derselbe habe die Art der Verbindung zwischen Stumpe und Hackenberg gar nicht gekannt, also sehr wohl glauben können, das Material sei dessen Eigenthum.

Unklarheit, 18. Juni. [Ein interessanter Process] wurde, wie der „Oberbisch.“ mittheilt, vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. In dem Streitverfahren gegen die Stadtgemeinde wegen der Stadtverordnetenwahl von den Klägern unter Anderem auch behauptet worden, es sei eine Verletzung in der Wählerliste der III. Abtheilung vorgekommen, ferner sei die Bestellung zur Wahl nicht überall rechtzeitig und gesetzlich erfolgt, und es sei die entgegenstehende schriftliche Bescheinigung des hiesigen Polizeiergeanten O. wahrheitswidrig, also eine Fälschung. Die Stadt gewann beinahe den Process, doch wurden von einem der Kläger weitere Schritte unternommen, die vorläufig zur Verurteilung des Polizeiergeanten O. führten. Es lag nämlich den Klägern daran, darzuthun, dass ihre oben erwähnten Behauptungen wahrheitsgemäß seien, und dass der Wahlprocess von gegnerischer Seite nicht mit Recht gewonnen worden sei. Deshalb beschuldigte einer der Kläger den Polizeiergeanten O. der Urkundenfälschung, und auf Veranlassung der Oberstaatsanwaltschaft wurde demgemäß Strafantrag gestellt. 19. Zeugen waren geladen, am gravirenden jedoch befragten den Angeklagten die Zeugen R. und B. Diese hatten nämlich am 19. oder 20. November 1888 zwei Stunden lang die Wählerliste der III. Abtheilung in ihren Händen gehabt, recht genaue Einsicht genommen und konnten daher mit aller Bestimmtheit bezeugen, dass am 19. oder 20. November 1888 noch ein erheblicher Theil der Wähler laut Currende nicht befragt gewesen sei, und dass damals noch nicht der eigenhändige Vermerk des Angeklagten in der Liste vorhanden gewesen sei, dass er bis zum 16. November 1888 alle Wähler richtig geladen habe. Die Befragung des Angeklagten sei nur deshalb wahrheitswidrig unter einem früheren Datum erfolgt, um den Wahlprocess zu gewinnen. Als dem Zeugen B. die Originalliste der III. Abtheilung zur Recognition vorgelegt wurde, konnte er nur das letzte Blatt mit voller Gewissheit wiedererkennen, weil er dort eine ihm bekannte Unterschrift eines Wählers wiedererkannte. Er vermügte in der Liste die violette Unterschrift eines Wählers, an die er sich erinnerte. Auf das letzte Blatt aber kam es gerade an, weil auf diesem auch die Befragung des Angeklagten stand. Der Zeuge R. erklärte ebenfalls die Liste nur theilweise für das Original und behauptete, in der Liste, die er mit dem Zeugen B. am 19. oder 20. November 1888 in den Händen gehabt habe, hätten bis dahin schon 10 bis 12 Wähler eigenhändig ihre Namen unterschrieben gehabt zum Zeichen, dass sie vom Angeklagten befragt worden seien, jetzt aber finden sich in der Liste nur vier eigenhändige Unterschriften vor, nämlich von den Herren: Knappitz, Schilbach, Barth und Drobig. Die Liste sei also nachträglich noch verändert worden!! Diese Zeugenaussagen riefen allgemeines Erstaunen hervor, und die nähere Untersuchung der Liste durch den Gerichtshof bestätigte die Wahrheit dieser Zeugenaussagen. Diese Thatsache wird wohl noch Gegenstand einer befonderen recht unerquicklichen Verhandlung werden. Befonderen Eindruck machten die Worte des Staatsanwalts, der ausführte, wenn sich in einer Commune Männer finden, wie die Zeugen R. und B., die Unregelmäßigkeiten nicht dulden und mit Geldopfern alle Instanzen hindurch ihr Recht verfechten und so Licht ins Dunkel bringen, so sei das überaus anerkennenswerth, und die Bürgerpflicht schulde solchen Männern großen Dank. — Der Angeklagte wurde zu den Kosten und zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt. Das Erkenntnis betonte auch, dass, obgleich die Zeugen R. und B. in dieser Sache interessirt seien, dennoch ihr Zeugnis vollkommen glaubwürdig und überzeugend sei, während die Aussagen des Zeugen Bürgermeisters R. auf Irrthum beruhen.

Heut Morgen 1/5 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber guter Mann und Vater, der Cultusbeamte

Isaac Oscher

in Pitschen, im Alter von 70 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an

Rosalie Oscher nebst Kindern.

Pitschen OS., den 19. Juni 1890. [7302]

Heut Morgen 1/5 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber guter Mann und Vater, der Cultusbeamte

Isaac Oscher

in Pitschen, im Alter von 70 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an

Rosalie Oscher nebst Kindern.

Pitschen OS., den 19. Juni 1890. [7302]

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr Hauptm. und Comp.-Chef Oswald Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenburg mit Fr. Hedda v. Lüden, Potsdam.

Geboren: Eine Tochter: Fr. Seminare-Dir. Dr. Paul Sadée, Königsberg i. d. Neumark. Fr. Div.-Pfarrer Schüttler, Frankfurt a. M. — Ein Sohn: Fr. Amtsrichter Dr. Ernst Jüngling, Trebnitz.

Gestorben: Fr. Geh. Reg.-Rath Otto von Rudloff, Wildhausen

b. Arnsw. Herr Pastor emer Emil Dangewitz, Gochisch.

Nieten-Loose IV. Kl.

Schloßfreiheit

kaufe

und zahle für

1/2 1/2 1/2 1/2

20, 10, 5, 2 1/2 M.

1/2 1/2 1/2 1/2

für V. Kl. 92, 46, 23, 11 1/2 M.

Rob. Arndt, Breslau,

Schloß-Dhle 4. [7301]

Courszettel der Breslauer Börse vom 20. Juni 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12 1/2 Uhr.) Tendenz: Sehr fest.			
Deutsche Fonds.	Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen	Bank-Aktion.	Breslau, 20. Juni. Preise der Cereallen.
vorig. Cours.	zum Bezug von preussischen 3 1/2 % Consols	Dividenden 1888/1889. vorig. Cours. heut. Cours.	Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.
heutiger Cours.	vorig. Cours. heutiger Cours.		gute mittlere gering. Waar.
Bresl. Stdt.-Anl. 4	(laufende Zinsen bis 1/7. 1890).	Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben	per 100 Kilogr. höchst. niedr. höchst. niedr. höchst. niedr.
do. do. 3 1/2	(OS. Eish.-Pr. L.H. 4 100,00 B 100,00 bz	Dividenden 1888/1889.	Weizen, weiss 19,30 19,10 18,70 18,30 17,70 17,20
D. Reichs.-Anl. 4	do. do. v. 79. 4 100,00 B 100,00 bz	Bresl. Disc. Cont. 6 1/2 108,00 G 108,00 G	Weizen, gelb 19,20 18,90 18,60 18,20 17,60 17,10
do. do. 3 1/2	(R.-O.-E.-Pr. S.II. 4 100,00 B 100,00 bz	do. Wechselr. 6 7 106,70 bz 106,75 B	Roggen 16,80 16,60 16,20 16,10 15,90 15,80
Liegn. Stdt.-Anl. 3 1/2	Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktion.	D. Reichsb. *) 5 1/2 7 — —	Gerste 16 — 15 50 14 80 14 30 13 50 12 —
Pruss. cons. Anl. 4	Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.	Oesterr. Credit 9 1/2 105 1/2 — —	Hafer 16,70 16,50 16 — 15 80 15 60 15 40
do. do. 3 1/2	Br. Wsch. St. P. *) 2 1/4 1 1/10 — —	Schles. Bankver. 7 8 125,00 B 125,00 B	Erosen 18 — 17 50 16 50 16 — 15 — 14 50
do. Staats-Anl. 4	Galiz. C.-Ludw. 4 — — —	do. Bodenzins 6 1/2 121,50 G 121,50 G	
do. Schuldversch. 3 1/2	Lombarden 1 1 1/10 — —	*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.	
Pruss. Pr.-Anl. 55	Lübeck-Büchen 7 1/2 7 1/2 — —		
Pfdr. schl. alt. 3 1/2	Mainz-Ludw. 4 1/2 4 1/2 118,20 G 118,00 G		
do. Lit. A. 3 1/2	Mariemb.-Mw. 3 1/2 — —		
do. Rusticale. 3 1/2	Oest.-franz. Stb. 3,70 2,70 — —		
do. Lit. C. 3 1/2	*) Börsenzinsen 5 Procent.		
do. Lit. D. 3 1/2			
do. alt. 4			
do. Lit. A. 4			
do. Lit. A. 4			
do. neue 4			
do. Lit. C. S. 7			
do. bis 9 u. 1—5 4			
do. Lit. B. 4			
do. Posener 4			
do. do. 3 1/2			
Centrallandsch. 3 1/2			
Rentenbr. Schl. 4			
do. Landesch. 4			
do. Posener 4			
Schl. Pr.-Hilfsk. 4			
do. do. 3 1/2			
In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.			
Goth. Gr.-Cr.-Pf. 3 1/2			
Russ. Met.-Pf. 4 1/2			
Schl. Bod.-Cred. 3 1/2			
do. Serie II. 3 1/2			
do. do. 4			
do. rz. 110 4 1/2			
do. rz. 100 5			
do. Communal. 4			
Bresl. Strass.-Obl. 4			
Dnrmrk. Obl. 5			
Henckelsche			
Partial-Obligat. 4			
Kramsta Oblig. 5			
Laurahütte Obl. 4 1/2			
O.S. Eis. Bd. Obl. 4			
T. Weincl. Obl. 4			
v. Rheinabensche Khl.-Obl. 4			
Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
B.-Wsch. P.-Ob. 5			
Oberschl. Lit. E. 3 1/2			
Ndrsch. Zweigb. 3 1/2			